

SWR2 Zeitwort

09.03.1952:

Der Hörspielpreis der Kriegsblinden wird verliehen

Von Uta-Maria Heim

Sendung: 09.03.2024

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

O-Ton aus dem Hörspiel:

Wir suchen jenes Hörspiel, das uns vom Menschlichen her anredet. Alle Kriegsblinden werden hiermit aufgefordert und eingeladen, auf Postkarten der Schriftleitung unserer Zeitschrift mitzuteilen, welches Hörspiel in ihrem Sendegebiet ihnen besonders gefallen hat. Wenn wir nach dem besten deutschen Hörspiel fragen, so meinen wir damit das gewinnreichste, also jenes Hörspiel, das vom Menschlichen her uns anredet und uns eine Hilfe gibt, mit dem Dasein besser fertigzuwerden. Oder die Zusammenhänge und Aufgaben unseres eigenen Lebens besser zu verstehen.

Autorin:

Am 9. März 1952, einem Sonntag, wurde in Bonn, der Hauptstadt der jungen Bundesrepublik, erstmals ein Preis vergeben, der seitdem jedes Jahr von einer Jury aus kriegsblinden und sehenden Kritikern ausgelobt wird: Der Hörspielpreis der Kriegsblinden.

O-Ton von Friedrich Wilhelm Hymmen:

Ich war selbst im Krieg ne Zeitlang blind gewesen. Und habe Blindenschrift gelernt in einem Umschulungslazarett mit anderen Kriegsblinden zusammen. Aber ich habe dann das Glück gehabt, dass ich mit Operationen und mit optischen Hilfen und so weiter besser davongekommen bin und nicht mehr als Kriegsblinder zu gelten brauchte.

Autorin:

Ins Leben gerufen wurde er 1950 vom Bund der Kriegsblinden Deutschlands e.V. und ihrem Schriftleiter Friedrich Wilhelm Hymmen.

O-Ton von Friedrich Wilhelm Hymmen:

Hunderttausende, Millionen haben doch Hörspiele gehört, die saßen zu Hause abends und hörten ein Hörspiel gemeinsam, in der Familie oder Frau und Mann, und das war doch wunderbar. Und mich ärgerte es, dass in der Presse kaum davon Notiz genommen wurde, von diesem so wichtigen Kulturinstrument. Das wurde totgeschwiegen.

Autorin:

Friedrich Wilhelm Hymmen setzte sich nun entschieden dafür ein, dass das Hörspiel, die einzige Kunstform, die das Radio hervorgebracht hat, ins Rampenlicht rückte. Der Ehrenpreis war undotiert und bestand aus der Plastik eines kriegsblinden Künstlers. Von jeher wird das ausgezeichnete Hörspiel von nahezu allen Rundfunkanstalten für ein Wiederholungshonorar übernommen.

Zitat aus dem Hörspiel: Darfst du die Stunde rufen von Erich Wickert:

Sie werden schmerzlos einschlafen und nicht mehr aufwachen.

Autorin:

Erich Wickert war der erste Autor, an den der Kriegsblindenpreis im Plenarsaal des Bundesrates verliehen wurde. Ausgezeichnet wurde sein Stück „Darfst du die Stunde rufen?“, das der Süddeutsche Rundfunk unter der Regie von Walter Knaus produziert hatte. Es geht darin um Sterbehilfe.

Zitat aus dem Hörspiel: Darfst du die Stunde rufen von Erich Wickert:
Einem Hund, der stirbt, erspart man die Schmerzen.
Beim Menschen spricht das Gewissen.

Autorin:

Das Hörspiel ist kunstvoll gearbeitet, das Thema von zeitloser Aktualität. Die Diskussion um die Frage der Sterbehilfe war 1952, im Hinblick auf die noch nicht sehr lange zurückliegende Euthanasie im Nazi-Deutschland, einigermaßen brisant. Dennoch wurde der Jury von der Kritik vorgeworfen, dass sie ein sehr viel streitbareres und wirkmächtigeres Stück, Günter Eichs „Träume“, übersehen bzw. überhört habe.

Zitat aus dem Hörspiel: Träume von Günter Eich:

Ich beneide sie alle, die vergessen können.
Die sich beruhigt schlafen legen und keine Träume haben.

Autorin:

Günter Eich hat den Hörspielpreis der Kriegsblinden dann ein Jahr später verliehen bekommen, 1953, für „Die Andere und ich“. Der Preis gilt als wichtigste Auszeichnung für das deutschsprachige Hörspiel. Erhalten haben ihn berühmte Autoren und Autorinnen wie Friedrich Dürrenmatt, Ingeborg Bachmann und Elfriede Jelinek, aber es sind auch Namen darunter, die man noch nie gehört hat. Der Promi-Faktor, und das ist vielleicht eines der sympathischsten Merkmale dieses Preises, spielt bei der Vergabe offenbar wirklich keine Rolle.